

Die organische Richtigkeit der Anlage ist auf alle Fälle das rentabelste.

Es ist dabei eines noch zu berücksichtigen: Wir sind in Deutschland in die Situation eingerückt, wo nicht der liberalistische Kaufmann einmal ein „Bombengeschäft“ machen kann, dann wieder „hereinfällt“, um den Reifall wieder mit einem Bombenschlager hereinzuholen usw. Wir kommen in Verhältnisse, wo die durchschaubare Leistung auf allgemeinverantwortbarer Grundlage ihren Gegenwert findet. Das drückt sich in Preisnormen, Gütenormen usw. aus. Unter diesen Verhältnissen, die, entgegen der liberalistischen Auffassung, vom Ganzen ausgehen und das Ganze zum Ziele haben, wird die **kaufmännische Chance auf dem reinen Leistungsgebiete** liegen, — wo sie ja ehrlicherweise auch liegen soll. Das Leistungsgebiet ist aber durch den Herstellungsprozeß bedingt. Und dieser wird am besten ablaufen, je exakter er in seinen Wesensgrundlagen erkannt und gefaßt ist. Und da liegt die Aufgabe des modernen, organisch angelegten Industriebaues vor.

Dem zeitgemäß erfaßten Industriebetriebe liegen heute genau so große Aufgaben vor, wie sie von der Vorgeneration in Erinnerung sind. Es liegen sogar größere vor. Man darf nur nicht glauben, daß sie mit alten Mitteln zu bewältigen seien. **Wir tun einen Schritt vom mechanischen Aufbau zum organisch-Wesensgemäßen.** Und das ist, industriell gesprochen, der Erfolgsschritt. Er muß es sein, weil das im Grunde das notwendige Ergebnis jeder organischen Eingliederung in Zeitverhältnisse ist.

Für den, der einen Blick dafür hat, läßt sich jede Fabrikanlage, ohne daß er eine Führung mitmacht, auf ihre Gegenwarts- und Zukunftstauglichkeit hin bewerten. Die Bewertung setzt da ein, wo in der Anlage der Baukomplexe eine Betriebsplanführung zu sehen ist oder eben statt dessen ein Haufen geschachtelter Werkstätten, Büros und Schuppen.

Der Gedanke: Industriebau als Organismus, — hat die Allseitigkeit und damit die Vielseitigkeit des Organischen in sich. Er reagiert auf die gegebenen Bedingungen und bringt sie im sinngemäßen Gebilde zum Ausdruck. Das wird ein Faktor sein, der sich auch landschaftlich bemerkbar macht. Bei Industrieverlagerungen kommt das besonders in Betracht. Es wird ein und derselbe Fabrikationsgang in verschiedener Landschaft verschiedenen Bauausdruck haben müssen. Und dieses keineswegs aus Heimatschutzgründen, sondern wiederum aus der organischen Gestaltung des Herstellungsprozesses. Denn dieser wird ja anders sein ob er da im Reiche oder dort eingelagert ist. Hier spielen klimatische, Boden-, Licht- und andere Verhältnisse herein.

VERGLEICH DER ARBEITSWEGLÄNGE		ALTER ZUSTAND —  NEUER ZUSTAND — 					ARBEITS- WEGLÄNGE ALTER ZUSTAND (m)	ARBEITS- WEGLÄNGE NEUER ZUSTAND (m)	AN LAHFAHRT VER- BESSERUNG (%)	FABRIKATION VER- BESSERUNG (%)	FABRIKATION "FACHE" VER- BESSERUNG										
HAUPTARBEITSGANG																					
BAHNHOF — ROHMATERIALLAGER	0	10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	150	200	250	300	350 m	250	5	245		
ROHMATERIALLAGER — FABRIKATION																	110	20		90	5,5
FABRIKATION																	98	24		74	4,1
FABRIKATION — FERTIGWARENLAG.																	58	10		48	5,8
FERTIGWARENLAGER — VERSAND																	58	5		53	10,6
VERSAND — BAHNHOF																	250	5	245		
NEBENARBEITSGÄNGE																					
ZUBEHÖRTEIL A																	824	69	490	265	6,5
" B																	100	44			2,3
" C																	120	20			6,0
" D																	120	20			6,0
" E																	120	20			6,0
" F																	310	30			10,0
									DURCHSCHNITTLICHE VERBESSERUNG			6,0									

Abb. 62. TABELLE ZU ABB. 49 UND 58. Verbesserung des Herstellungsprozesses, gemessen an den Arbeitsweglängen auf Grund von Planunterlagen nachweisbar genau erhobene Vergleichsziffern